

Politische Bücher Vier Neuerscheinungen spüren dem Phänomen Christoph Blocher nach

Begegnungen mit dem Monument

Matthias Ackeret: Das Blocher-Prinzip.

Ein Führungsbuch. Meier-Buchverlag, Schaffhausen 2007. 208 S., Fr. 40.-.

Andreas Gross, Fredi Krebs, Felix Lautenschlager, Martin Stohler (Hrsg.):

Fahrplanwechsel. Für mehr Demokratie und Solidarität und weniger Blocher. Editions le Doubs, St. Ursanne 2007. 323 Seiten, Fr. 25.-.

François Chérix: Christoph Blocher ou le mépris des lois. Editions Favre, Lausanne 2007. 126 Seiten, Fr. 20.-.

Margrit Sprecher, Fabian Biasio: Die Mitte des Volkes. Edition Patrick Frey, Zürich 2007. 248 Seiten, Fr. 49.-.

Von Luzi Bernet

Seit Mitte der achtziger Jahre prägt Christoph Blocher die schweizerische Politik. Weltweit tätiger Industrieller, der die Abschottung der Schweiz predigt; Milliardär nach Gutsherrenart, der von den kleinen Leuten gewählt wird; Redner mit Hang zum Grobschlächtigen, der Kunst sammelt und Kultur ermöglicht; bauernschlauer Parteipolitiker, der Politiker und Parteien verhöhnt; charismatischer Justizminister, der Mühe mit Institutionen und Regeln bekundet – kein Wunder, zieht ein Mann, der derart viele Widersprüche in sich vereinigt, die Neugier der Journalisten und Autorinnen auf sich.

Doch in all den Jahren hat sich die hiesige Publizistik schwer damit getan, mit ihm und seiner Politik adäquat umzugehen. Das meiste, was bisher über ihn veröffentlicht wurde, ist entweder Ausdruck naiver Bewunderung oder zeugt von intellektuellem Degout. Nun erscheinen rechtzeitig zu den Wahlen vier Publikationen, die sich mit dem Monument Blocher auf unterschiedliche Weise auseinandersetzen.

Mühsal, Last, Auftrag

Da ist zunächst das «Blocher-Prinzip» des Journalisten Matthias Ackeret. Es basiert auf langen Gesprächen mit Blocher. Das Buch will weder eine Biografie noch eine politische Würdigung sein. Es ist vielmehr als «Führungshandbuch» konzipiert und geht der Frage nach, wie es Blocher geschafft hat, in Wirtschaft, Militär, Politik und Familie Erfolg zu haben. In Managerseminaren wird es bestimmt bald zum Basiswissen zählen, doch eignet es sich auch für politisch Interessierte als guter Einstieg in die Gedankenwelt des Volkstribuns.

Der Autor stellt wenige kritische Fragen, hakt kaum nach – was in erster Linie mit der Konzeption des Buches zusammenhängt und was man dem Autor deshalb nicht unbedingt nachtragen sollte, wengleich seine Sympathien für Blocher offenkundig sind. Insgesamt präsentiert sich das Werk als ein einziger langer – mitunter ermüdender – O-Ton. Und so freundlich das Buch-Cover mit einem stilisierten Blocher-Smiley daherkommt, so protestantisch-streng liest



Bundesrat Christoph Blocher mit Gattin Silvia, Rothenthurm, März 2004.

sich Blochers Credo: Mühsal, Last, Auftrag, Antrag, das alles gepaart mit Gottvertrauen. Das Leben als ein einziger «Chrampf» zur Erfüllung einer höheren Mission. Wer die Mission letztlich definiert, bleibt allerdings ein Rätsel.

Welche Leute Christoph Blocher um sich schart, zeigt der Bild- und Reportageband «Die Mitte des Volkes» aufs Trefflichste. Die Autorin Margrit Sprecher und der Fotograf Fabian Biasio haben der sogenannten Basis nachgespürt, sie befragt, beobachtet. Ohne dabei beleidigend oder herablassend zu sein, haben sie festgehalten, was und wen sie angetroffen haben: Roger, Postschaffeur, Oberhof; Werner, Haus- tierbedarf, Zeiningen; Christoph Mör- geli an einer Sessionsveranstaltung – im Aufenthaltsraum der Alterssiedlung Sunneberg in Adetswil, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Entstanden ist ein teilweise entlarvendes Panoptikum der erfolgreichsten Partei der jüngsten Schweizer Geschichte. Das Buch ist zum Schmökern und Schauen, ein richtiges Vergnügen. Einziges Manko: die weitgehende Absenz all der stillen SVP-Sympathisanten aus der Finanz- und Wirtschaftswelt, der smarten Jung- banker und der ehrgeizigen Juristen, die aus opportunistischen Gründen auf den Erfolgsweg der SVP aufsprangen.

Deutlich weniger vergnüglich präsentiert sich die Lektüre von «Fahrplanwechsel», das für «mehr Demokratie und Solidarität und weniger Blocher» plädiert. Das Buch ist ein Gemeinschaftswerk linker und linksliberaler Intellektueller. Wengleich einzelne Beiträge neue Perspektiven eröffnen, ist es langatmig und Ausdruck der Ratlosigkeit der Linken angesichts des SVP-Erfolgs. Symptomatisch dafür: Während

SVP-Präsident Ueli Maurer in einem Interview frisch von der Leber antwortet, hat sich SP-Präsident Hans-Jürg Fehr einem Gespräch verweigert, weil er sich «jetzt» nicht über Alternativen zur jetzigen Regierung äussern möchte.

Akribische Abrechnung

Die Art und Weise, wie die Westschweiz das Phänomen Blocher diskutiert, dokumentiert das Werk von François Chérix, «Christoph Blocher ou le mépris des lois». Von der Europafrage her kommend – Chérix ist Vizepräsident der Neuen Europäischen Bewegung Schweiz –, setzt der Autor mit seiner Analyse am 6. Dezember 1992 ein, als der Vertrag über den Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) abgelehnt wurde. Für Chérix steht fest: An diesem Tag ist der Politiker Blocher geboren worden.

Mitunter karikaturistisch-verkürzt, beschreibt er den unaufhaltsamen Aufstieg des Populisten, der ständig neue Feinde sucht, um seine Bewegung am Leben zu erhalten, und hält schliesslich fest: «Am 10. Dezember 2003 haben die eidgenössischen Räte Christoph Blocher in voller Kenntnis der Sachlage in den Bundesrat gewählt.» Vier Jahre später sei es an der Zeit, zu prüfen, wie er sich seit seiner Wahl entwickelt habe. Für Chérix ist klar: in eine unerfreuliche Richtung.

Nicht weniger als 33 Verstösse gegen wesentliche rechtsstaatliche Prinzipien hat sich Blocher während seiner bisherigen Amtszeit zuschulden kommen lassen, wie der Autor akribisch, da und dort etwas kleinlich, nachweist. «Au revoir, Monsieur Blocher!», heisst es denn aus der Sicht des Autors auch folgerichtig. Wer Blocher wiederwähle, heisse seine Übertretungen gut. ●

